

900 JAHRE POPPENWEILER

Ein Jubiläumslied für die Dorfidylle

Die Bürger des Mittelalters tanzten und sangen: Der Festakt 900 Jahre Poppenweiler in der Kelter war eine bilderreiche Show mit einem gefeierten Höhepunkt zum Schluss: Das vom Gesangsverein Eintracht angestimmte Poppenweiler Lied.

VON ANGELIKA BAUMEISTER

Die Überraschung war perfekt, der Song mit dem Refrain „Städtenahe Dorfidylle, uns macht die Gemeinschaft aus! Komme ich nach Haus!“ erwies sich als Hit des Abends. Geschrieben hat den Text Alex Krämer, Frontmann der in der Region bekannten Band Krämer's Kit, der damit auch eine Hymne auf seinen Wohnort verfasst hat und live dabei war.

Den Festakt hatte die Stadt organisiert und so eröffnete ihn auch Oberbürgermeister Matthias Knecht als Gastgeber für eine honorige Gesellschaft. Vorneweg die vier Poppenweiler Stadträte Arezzo Shoa-leh, Margit Liepins, Reinhardt Weiss und Armin Klotz. „Der Stadtteil ist für Ludwigsburg etwas ganz Besonderes“, betonte der OB und bezeichnete Poppenweiler als Wohlfühlort mit viel Natur, einer wunderbaren Aussicht ins Neckartal sowie mit starken Vereinen und politischem Einsatz für eine Sporthalle und ein LKW-Durchfahrtsverbot. Von Sandra und Ralf Braun bekam er schließlich die druckfrische Chronik überreicht. Viele Autoren aus dem Ort waren bei deren Realisierung beteiligt.

Der Moderator Ralf Baumgardt vom SV Poppenweiler ließ in acht Stationen die Geschichte des Dorfes Revue passieren. Die Gründung 1123 verrät dabei, woher Poppenweiler seinen Namen hat: Von Graf Boppo, der einem hochmittelalterlichen Adelsgeschlecht entstammt und hier das Sagen hatte. Im 16. Jahrhundert wuchs das Dorf, Zehntscheuer und Kelter wurden gebaut. Das 17. Jahrhundert war vom Dreißigjährigen Krieg sowie von Hunger und Pest geprägt. Das Duo Dulcimus mit Martin Oesterle und Andreas Schubert stimmte mit mittelalterlichen Instrumenten ein melancholisches Lied an, das von großem Leid erzählte. Die Musiker begleiteten überdies mit viel Rhythmus den Auftritt der eigens gegründeten historischen Tanzgruppe.

Zwischen 1704 und 1733 wurde das Ludwigsburger Residenzschloss errichtet und da mussten auch die Poppenweiler ran, denn hier gab es einen Steinbruch. Zwei



Sandra und Ralf Braun übergeben Oberbürgermeister Matthias Knecht (links) die Chronik.

Foto: Christiana Kunz

Bauern schimpften gehörig auf die Herrschaft, denn statt Äcker zu bestellen, mussten sie Steine schleppen.

Im frühen 19. Jahrhundert öffnet sich das Dorf nach Oßweil, eine Neckarüberfahrt wurde geschaffen und die Menschen kamen sich näher. Am 11. April 1816 gab es im Dorf eine große Feuersbrunst mit 15 zerstörten Häusern und 17 obdachlosen Familien. In einer Szene war zu erleben, wie die Bürger damals versuchten, mit weitergereichten Zinkeimern einen Brand zu löschen, denn Feuerwehren gab es noch nicht.

Mitte des 19. Jahrhunderts muckten die Bürger auf: Sie erwarben Kelter sowie Zehntscheuer und pochten auf ihre Eigenständigkeit. Nach dem zweiten Weltkrieg fanden 500 Heimatvertriebene hier Zuflucht. Um Wohnraum zu schaffen, entstand das Neubaugebiet Sommerhalde.

1975 folgte die Eingemeindung nach Ludwigsburg. Es war keine Liebesheirat, aber auch dieser Zusammenschluss soll zum 50-jährigen Bestehen in drei Jahren gefeiert werden, versprach der OB.

Und heute? Heute ist Poppenweiler ein Stadtteil mit 6400 Einwohnern, vier Besenwirtschaften und der höchsten Erhebung der Stadt, dem Lemberg. Nach dem Festakt wurde in der Gemeindehalle gefeiert.

Anstoßen konnten die Gäste mit einem von der Brauerei Rossknecht kreierten Jubiläumsbier sowie drei Rebensäften vom Weingut Kleinle mit Jubiläumsetikett. Sie erzählen ebenfalls Geschichte. Von alten Reben und modern-frischen Tropfen.

INFO: Mehr Bilder vom Festakt gibt es direkt über den QR-Code (mit dem Smartphone einscannen) oder auf www.lkz.de.



DIE ENTSTEHUNG DES LIEDES

„Es singen schon die Grundschul Kinder“

Die Idee zum Lied für Poppenweiler hatte Charlotte Kucher vom Stadtteilausschuss, erzählt Alex Krämer. Diese habe das von anderen Städten mitbekommen und sich gefragt, warum es das eigentlich nicht in Poppenweiler gibt. Daraufhin wollten sich verschiedene Beteiligte aus der örtlichen Musikszene Gedanken machen, wie man ein solches Lied umsetzen könnte.

„Ich hab mich mal hingesetzt, und da ist es einfach so aus mir rausgekommen“, sagt Alex Krämer von der Band Krämer's Kit. Seinen Song hat er allerdings erstmal nur für sich behalten. „Beim ersten Treffen aller Beteiligten wurde zusammengetragen, was das Lied beinhalten soll, und da dachte ich, dass das alles auf meinen Song zutrifft.“ Er spielte seine Komposition vor und traf damit ins Schwarze. Es ging ins Studio, das



Lied wurde aufgenommen, parallel wurde ein Video gedreht. Das ganze ist auf der Videoplattform Youtube zu sehen, und hat bereits über 3000 Klicks erzielt. Beim Festakt am Samstag feierte das Stück Premiere. „Es singen schon die Grundschul Kinder“, freut sich Alex Krämer. Geplant sind auch Versionen für zum Beispiel Blaskapelle und Chöre. (je) Foto: Christiana Kunz

POLIZEIREPORT

WESTSTADT

Autofahrer hinterlässt Spur der Verwüstung

Schaden von 24 500 Euro hat ein unbekannter Autofahrer am frühen Samstagmorgen verursacht und sich anschließend aus dem Staub gemacht.

Gegen 6.45 Uhr befuhr der Unbekannte mit einem Ford Focus die Martin-Luther-Straße in Richtung Schwieberdinger Straße. Aus bislang ungeklärter Ursache kollidierte er zunächst mit einem am Fahrbahnrand geparkten Seat Ibiza und schob diesen gegen eine Hausfassade. Als der Fahrer des Ford Focus seine Fahrt fortsetzte, kollidierte er mit einem geparkten Mitsubishi und schob diesen auf zwei ebenfalls dort geparkte BMW. Beim erneuten Versuch seine Fahrt fortzusetzen, stieß der Ford Focus noch gegen einen geparkten Mercedes.

Der Unfallfahrer entfernte sich, nachdem er von Zeugen angesprochen wurde, zu Fuß von der Unfallstelle.

Drei beteiligte Fahrzeuge mussten abgeschleppt werden. Zeugen melden sich bei der Polizei, Telefon (0 71 41) 18 53 53. (red)

INNENSTADT

Laster kann nicht mehr rechtzeitig bremsen

Die Polizei sucht Zeugen zu einem Unfall der sich am Samstag gegen 10.30 Uhr auf der Stuttgarter Straße stadtauswärts ereignet hat.

Eine 29-Jährige bog mit ihrem Mercedes von der Wilhelmstraße aus rechts ab in Richtung Stuttgart. Aus dem Tunnel kam ein 32-Jähriger mit seinem Lkw. Kurz vor der Ampel auf Höhe der Friedrich-Ebert-Straße wechselte die 29-Jährige um eine Spur nach links vor den Lkw und bremste vor der roten Ampel ab. Der 32-Jährige konnte nicht mehr rechtzeitig reagieren und fuhr auf.

Die Frau wurde mit leichten Verletzungen in ein Krankenhaus gebracht. Bei dem Unfall entstand nach Polizeiangaben ein Schaden in Höhe von rund 2000 Euro.

Zeugen, die Angaben zum Unfallhergang machen können, werden gebeten, sich mit dem Polizeirevier Ludwigsburg unter Telefon (0 71 41) 18 53 53 in Verbindung zu setzen. (red)

Hier wird so manche Schlacht vergangener Tage geschlagen

In Poppenweiler treffen sich 24 Männer zum Tabletop-Turnier - Wo eine maurische Reiterkavallerie aus Südspanien auf eine Wikingerflotte aus Nordskandinavien trifft

VON THOMAS FAULHABER

Im Oberstübchen der alten Zehntscheuer zu Poppenweiler und in den Köpfen toben am Wochenende Kriege. Allerdings nach historischem Vorbild. Bei diesem Tabletop-Turnier sind Feldherren mit Lineal und Würfel aktiv, statt mit scharfen Waffen.

Turnierleiter Arnim Lück ist sich der Außenwirkung seines Hobbys in der aktuellen Situation mit der Ukraine durchaus bewusst. „Dann dürfte aber auch kein Kriegsfilm mehr im Fernsehen gezeigt werden“, erwidert er. Im Grunde sei „Tabletop“ nur ein neuer Name für ein uraltes Spiel. Bereits Alexander der Große und Gaius Julius, später Cäsar von Rom, seien schon als Kinder mit solchen Simulationen zu militärischen Strategien ausgebildet worden.

Die Szenarien sind hoch komplex. Ein solches Turnier wird in der Szene ausgeschrieben und damit der historische Kontext definiert. In Poppenweiler war es die Zeit um 800 nach Christus. Die Entstehung des Frankenreichs. Zugelassen waren Kommandos aus Ost- und Westfranken, Mauren und Bretonen, Magyaren und Wikinger. Zuerst prüfen die Wettkämpfer, ob ihre Krieger überhaupt zur ausgewählten Epoche passen und stellen daraufhin ihre



Lineal und Würfel entscheiden über Sieg und Niederlage.

Armeen und ihre Taktik zusammen. Dabei dürfen sie einen bestimmten Wert nicht überschreiten.

Denn die Kämpfer und Gruppen haben unterschiedliche Stärken zugewiesen, die in Regelbüchern nachzulesen sind. Die bestimmen auch die Beweglichkeit der Figuren. In welche Richtung sie gehen können und wie weit. Ein mächtiger Ritter oder eine Reitergruppe schafft zum Beispiel eine größere Distanz in alle Rich-

tungen als eine Gruppe Bauern, deren Mobilität doch deutlich eingeschränkt ist.

Hier kommen Lineal und Würfel zum Einsatz. Denn zählbare, festgelegte Spielfelder wie bei „Siedler von Catan“ gibt es nicht auf dem Plan, der so groß ist wie eine Tischtennisplatte. Kommt es zur Konfrontation entscheidet der Würfel. Jede Figur hat einen bestimmten Grundwert, der mit dem Ergebnis des Würfels addiert wird. Bei Gleichstand bleibt alles



15 Millimeter groß sind die Zinnfiguren.

Fotos: Holm Wolschendorf

beim Alten, der einfache Verlierer muss sich zurückziehen. Vernichtung ist eine Niederlage um mindestens das Doppelte. Der Gegner muss fliehen oder gilt als „eliminiert“. Wer im Laufe der Zeit so die Hälfte seiner Armee als „demoralisiert“ oder geschlagen verloren hat, ist raus aus dem Match.

So eine Auseinandersetzung beginnt weit vor der eigentlichen Partie. Gespielt wird mit kleinen 15 Millimeter großen Zinnfiguren, die zwar fertig gekauft, aber in

Heimarbeit mit Feinsthaarpinsel nach Originalvorbildern bemalt werden.

Dazu kommen die Geländemodellen, die die Situation entscheidend beeinflussen. Wälder und Gestrüpp, sowie Bäche zum Beispiel erschweren das Vorankommen oder können als Versteck genutzt werden. Hügel können Vorteil sein. Straßen und Brücken dagegen sind die „Turbos“. Abwechselnd wird das Spielfeld jedes Mal neu gestaltet.

Und es muss über die Grundeinstellung nachgedacht werden: Eher defensiv und die Entscheidung zum Ende hin suchen oder aggressiv-offensiv, um schneller zum Sieg zu kommen? „Wer im Vorfeld nicht schon gemein denkt, hat keine Chance“, sagt der Benninger Lück. Es sei eine Auseinandersetzung basierend auf List und Tücke meint der Entwicklungsingenieur einer Weltfirma. Würfelglück spiele dabei eine untergeordnete Rolle.

Gemeldet haben 24 Männer, von denen sechs in der internationalen Elite mitspielen. Es wird im Turniermodus gespielt, wobei zunächst die stärksten Spieler nach ihrer Rangliste gegeneinander antreten müssen. Vier Partien zu jeweils maximal dreieinhalb Stunden werden ausgetragen, um den Sieger zu küren. Es herrscht Bibliotheksstille.

Wobei im Finale dann auch der historische höchst wahrscheinliche Fall eintreten kann, dass eine leichte, maurische Reiterkavallerie aus Südspanien auf eine Wikingerflotte aus Nordskandinavien trifft. Dann wird's richtig spannend.

„An sich ist Tabletop Schach für Bekloppte“, bringt es der Organisator des Turniers, Arnim Lück, auf den Punkt. Aber intellektuell sei es unvergleichlich herausfordernd.